

Vulgata Brüssel 1697) unter dem falschen Druck-
ort Mons (daher Version de Mons, sonst auch
nach den Urhebern Version de Port-Royal ge-
nannt). Die Uebersetzung, welche sich vielfach
der calvinischen Genfer Ausgabe näherte, enthielt
in zahlreichen Stellen offene Fälschungen im In-
teresse der Secte (Beispiele bei Schill, Die Const.
Unigenitus, Freib. 1876, 47 f., und im Diction.
des livres jans. IV, 49 ss.), und wurde sowohl
von vielen Bischöfen, als von den Päpsten Cle-
mens IX. 1668 und Innocenz XI. 1679 strenge
censurirt. Auf ihrem Texte ruhen die von Quésnel
verfaßten moralischen Betrachtungen (Le N. Test.
en françois avec des réflexions morales sur
chaque verset, Paris 1693, 4 voll.; 1705, 8
voll.; Amsterd. 1736, 8 voll.). Eine Ueber-
setzung der ganzen heiligen Schrift unternahm
Joaq. de Maistre de Saci, als er 1666 in die
Bastille gebracht wurde. Die ersten Lieferungen
erschiene 1672. Nach Saci's Tode (1684) führ-
ten Du Jossé (Nachabäer bis Apostelgesch.) und
Ch. Hurs (Briefe und Apocalypse) das Werk zu
Ende (Le S. Bible en lat. et en franç. avec
des explications du sens littéral et du sens
spirituel, Paris 1682—1706, 32 voll.; Brux.
1705—1730, 40 voll.; Nîmes 1781, 25 voll.).
Auch diese Uebersetzung, meist nach de Saci ge-
nannt, ist stellenweise jansenistisch gefärbt, aber
besser als die Versio Montensis. Von kirchlicher
Seite wurde keine Censur über das ganze Buch
ausgesprochen, und es erschienen wiederholte Auf-
lagen (lat. u. franz. mit Noten von Beaubrun,
Lüttich 1701, 3 voll.; mit archäol. Lexikon Paris
1828 ff., 13 voll.; mit Correcturen von Abbé
Jager, Paris 1846; viele Ausgaben des franz.
Textes mit und ohne Noten; eine Prachtausgabe
mit 300 Bibern, Paris 1789—1804, 12 voll.;
Ausgaben der Bibelgesellschaften; auch der Ora-
torianer Ludwig Carrière legte seinem oben-
genannten Bibelwerke diesen Text, wenigstens
mit Aenderungen, zu Grunde). Wohl aber ver-
boten einige Bischöfe die Separatausgabe des N.
T., welche unter dem Namen Ch. Hurs's 1702
herauskam; eine Edition unter Saci's Namen
1713 blieb unbeanstandet. (Vgl. Diction. des
livres jans. I, 182 ss.; Sainte-Beuve, Port-
Royal II, 360.) — 4. Ein Neues Testament,
welches La Mennais in der letzten Zeit sei-
nes Lebens (Paris 1846) erscheinen ließ, ent-
hält in seinen Noten das Evangelium der De-
motrie.

In den Mundarten der Gascogne gibt es
Psaumes de David von Pey de Garros, Tou-
louse 1565; der Auvergne Le Livre de Ruth
en hébreu et en patois auvergnat von Abbé
Labouderie, Paris 1825; der Bretagne das
N. T. (Testament nevez hon aotro u Jézuz-
Krist) von J. F. Legondec, Angoulême 1821,
1827, Brest 1847, St. Brieux 1866 u. s.; im
provençalischen Dialecte die Psalmen, Aix
1702; im Dialecte des obren Languedoc das Jo-
hannesevangelium, Toulouse 1820. [Streber.]

XIX. Deutsche Uebersetzungen. a) Die

gotische. Nach Sozomenus (H. E. 6, 27)
und Socrates (H. E. 4, 33) hat Vulfila, Bischof
der Westgoten, welche in Mäßen und Thracien
zwischen der Donau und dem Rhenus sich nieder-
gelassen hatten, die nach ihm benannte gotische
Buchstabenschrift (eine Ummwandlung und Ergän-
zung des Runenalphabetes) erfunden und die
heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments
in die gotische Sprache übersezt. Philostorgius
nimmt zwar (H. E. 2, 5) die Bücher der Könige
davon aus, welche Vulfila nicht übersezt habe,
um wegen der darin enthaltenen Kriegsge-
schichten die krieglustigen Goten nicht noch mehr zum
Kriege geneigt zu machen. Ob er jedoch die Sache
genauer berichtet, als die beiden Andern, denen er
sonst an Glaubwürdigkeit nachsteht, läßt sich so
lange nicht entscheiden, als das Object des Strei-
tes, nämlich die gotische Uebersetzung des N. T.
selbst, sich nicht vollständiger als jetzt aufgefunden
hat. Von dieser Uebersetzung sind bekannt
und gedruckt: aus dem N. T. die vier Evangelien,
jedoch mit Lücken, nach dem sogen. Codex ar-
genteus, welcher in der Bibliothek zu Upsala auf-
bewahrt wird, und die paulinischen Briefe (mit
Ausnahme des Briefes an die Hebräer), welche
Angelo Mai auf der Ambrosianischen Bibliothek zu
Mailand entdeckte; aus dem N. T. nur wenige,
gleichfalls von dem Letzteren daselbst entdeckte
Fragmente, nämlich Ps. 53, 2—3. 1 Esdr. 2,
8—42 und 2 Esdr. 5, 13—18; 6, 14—19; 7,
1—3. Im Alten Testament ist sie nach der
Septuaginta übersezt und im Neuen nach dem
griechischen Text der sogen. Constantinopolita-
nischen Recension; in kritischer Beziehung ist sie
nicht ohne Werth (Dhrloff, Die Bruchstücke des
N. T. der got. Bibelübers. kritisch untersucht,
Halle 1876). Da Vulfila im J. 380 auf der
Synode zu Constantinopel war, so fällt ihr Ur-
sprung in die zweite Hälfte des vierten Jahrhun-
derts. Die vier Evangelien wurden zuerst her-
ausgegeben von Franz Junius und Thomas
Marshall zu Dortrecht 1665, und die paulini-
schen Briefe theilweise von Castiglione zu Mail-
land 1819, 1829 und 1834. Gesamtausgaben
mit Glossarien und Einleitungen gaben zuerst
Gabelentz und Löbe (Ulfilas. Veteris et Novi
Test. Versionis Gothicae Fragmenta, Lipsiae
1836—1846); dann Gaugengigl, Passau 1848,
4. Ausg. 1856; Maßmann, Stuttg. 1855 bis
1857. Nachdem hierauf Uppström die Hand-
schriften neu verglichen (Codex Argenteus, Up-
sal. 1854; Decem Cod. Arg. rediviva folia,
ib. 1857; Fragmenta selecta, ib. 1861; Codd.
Ambrosiani, Lips. 1864—1868), finden sich die
Resultate verwerthet bei Stamm, Ulfilas, neu
herausg. von M. Heyne, 6. Aufl., Paderborn
1874; und bei Bernhardt, Ulfila oder die go-
tische Bibel (mit Commentar und Einleitung),
Halle 1875.

b) Althochdeutsche und altnieder-
deutsche Uebersetzungen. Aus dem achten
bis zwölften Jahrhundert haben wir keine voll-
ständige deutsche Bibelübersetzung übrig. Was